menschlich, wie ein aus dem Hauptquartier berichtender Augenzeuge besagt. Wir brachten ihnen schwere Verluste bei, aber sie waren bisher imstande, die Lücken in ihren Reihen wieder auszufüllen. Wir erlitten auch selbst schwere Verluste; wir beginnen zu erfahren, wie schwer unsere Verluste waren. Die Verlustliste spricht für sich selbst; sie ist notwendigerweise noch unvollständig. Wie lange werden wir imstande sein, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen? Davon hängt alles ab. Die Menschen können nicht endlos in Schützengräben dem Hagel der Kugeln, der Granaten, der Kälte und Entbehrungen ausgesetzt bleiben, auch Unverwundete müssen zeitweilig abgelöst werden, um kampffähig zu bleiben."

Das Blatt äußert sodann seine Befriedigung darüber, daß die englische Nation aufzuwachen beginne und nicht nur die Schwere des gegenwärtigen Kampfes, sondern auch die Bedeutung der Folgen erkenne. Dieser Kampf sei der größte, den England jemals geführt habe. Von seinem Ausgange hänge alles ab.

Auch „Daily Chronicle" und „Manchester Guardian" betonen in Leitartikeln die Notwendigkeit einer schnelleren Vermehrung des Heeres.

Der erste deutsche Flieger in England.

Kassel, 6. November. (Eig. Drahtbericht.) Der erste deutsche Flieger, der in diesem Kriege den Kanal überflog, ist der aus Kassel stammende Referendar und Fliegerleutnant Caspar. Er hat seinen in Kassel lebenden Eltern eine ausführliche Beschreibung von der Fahrt gegeben, die bei ziemlich starkem Winde vorgenommen wurde und ausgezeichnet glückte. Es wurden **15 Bomben in Dover geworfen.** Diese hätten, soweit der begleitende Fliegeroffizier feststellen konnte, **an den Küstenwerken erheblichen Schaden angerichtet.** Dann seien die Flieger, die sich in sehr großer Höhe hielten, wieder im Kreise ihrer Kameraden auf belgischem Boden gelandet.

Der französische Schlachtbericht.

Genf, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Die heute auffallend unklar gehaltene französische Generalstabsnote in Verbindung mit belgisch-englischen Depeschen ergibt, daß der am Mittwoch mißglückte Versuch der Verbündeten, im Dünengebiete östlich Nieuport und nördlich vom Plaschendaele-Kanal vorzudringen, am Donnerstag zwar erneuert werden sollte, aber wegen des überaus schwierigen Sumpfgeländes ohne große Aussicht auf Erfolg verlief. Die Franzosen geben zu, daß ihre Stellungen bei Ypern neuerlich bedrängt waren. Ihre sehr gewagte Behauptung, daß die verminderte Tätigkeit der deutschen Infanterie eine französische Offensive gestatte, konnte schon in den nächsten Stunden durch Tatsachen widerlegt werden. Die schlechtesten Stellen der französischen Berichte sind die den Vorgängen zwischen Oise und Mosel sowie nördlich Arras gewidmeten. Hier wie dort richtet die deutsche Artillerie starke Verheerung an. Vergeblich sucht man nach irgendeinem Beweis für die angebliche Besserung der französischen Lage bei La Bassée. Die gestern nachmittag dort erfolgte Kanonade war offenbar wirksam. Der allgemeine Stand der Deutschen in der Argonnengegend muß trotz der gekünstelten französischen Darstellung als durchaus günstig bezeichnet werden.

Die Kämpfe an der Yser.

Bericht eines Augenzeugen.

Der Berichterstatter der „Politiken" hatte, wie wir der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" entnehmen, Gelegenheit, von Brüssel aus eine Kraftwagenfahrt zu machen, die ihn bis in die deutsche Schlachtfront am Ysertanal führte. Die Schlacht währte bereits sechs Tage und war ein fortwährendes Vor und Zurück, ein unaufhörlicher Kampf um die Schützengräben. Ganz besonders erbittert waren die Kämpfe der deutschen Truppen gegen die Engländer. Das Gewehrfeuer der Engländer schätzen die deutschen Truppen so niedrig ein, daß sie erzählen, man könne darunter spazieren gehen. Um so gefährlicher aber war ihr Artilleriefeuer, und zwar aus dem Grunde, weil die Bevölkerung dem Feinde verabredete Signale über die Stellungen der Deutschen gab, so daß die Engländer ihre Geschütze auf das genaueste einstellen konnten. Diese Parteinahme der Bevölkerung war es, die den Deutschen den Kampf auf das äußerste erschwerte und es zeitweise unmöglich machte, die vorgeschobenen Truppen durch frische Mannschaften zu verstärken oder abzulösen. Einer dieser vorgeschobenen Posten mußte sechs Tage lang unter den schwierigsten Verhältnissen gegen die Engländer aushalten. Wie es möglich war — so bekennt der Berichterstatter —, ist kaum zu verstehen, aber die deutschen Helden hielten eben aus. Tagsüber blieb es gewöhnlich leidlich still, da man einander so nahe gegenüberlag, daß nichts verborgen werden konnte. Nachts aber setzte dann das gewaltige Artilleriefeuer von englischer Seite ein. Das bekundet, wie genau die Feinde über die Stellungen der Deutschen unterrichtet waren. Hier mußte Wandel geschaffen werden. Mit allem Nachdrucke wurde jetzt die verräterische Bevölkerung aus dem Wege geschafft. Dann glückte es, die Engländer mit Hilfe von falschen Signalen und von Scheinmanövern zu täuschen und gerade am Morgen, wo der Berichterstatter bei der Front eintraf, hatte endlich der Sturmangriff beginnen können, der während seiner Anwesenheit noch währte. Frische Kräfte waren in die Feuerlinie gezogen worden und ihren bedrängten und ermatteten Kameraden zu Hilfe geeilt. So standen die Dinge, als der Kanonendonner plötzlich von einem Jubel, von einem Freudengeschrei übertäubt wurde. Die ganze Truppenlinie lang pflanzte sich dieser Schrei fort. Niemand brauchte zu fragen, was geschehen war. Der Vorstoß war geglückt, der Feind geworfen. Vergegenwärtigt man sich, daß mit diesem Vorstoße unsere wackeren Krieger doch wieder nur ein paar hundert Meter gewonnen hatten, so versteht man, warum die Operationen in der flandrischen Riesenschlacht nur langsam vor sich gehen können.

Die Nutzlosigkeit der Yser-Ueberschwemmung.

Mailand, 6. November. Dem „Secolo" wird aus Paris telegraphiert:

Die Ueberschwemmung des Ysergebietes hat zwar zunächst den gewünschten Erfolg gehabt, deutsche Angriffe auf unserer Seite unmöglich zu machen und die belgischen Truppen etwas Atem schöpfen zu lassen. Jetzt aber sieht man ein, daß die Belgier einen großen Fehler machten. Denn abgesehen von dem unermeßlichen Schaden, den die Ueberschwemmungen an dem Boden verursachten, haben die Verbündeten jetzt auch den Verlust eines Bodens zu beklagen, der ihnen viele militärische Vorteile bot, da hier die Hilfe durch das Feuer der Kriegsschiffe möglich war. Die Deutschen, die die überschwemmte Gegend verließen, haben sich vorsichtigerweise einen Ausgang am linken Yserufer behalten, so daß ihre Lage keineswegs gefährlich ist.

Ein Besuch des Kaisers in Thielt.

Von der holländischen Grenze wird der „Post" gemeldet:

Einer der Kriegsberichterstatter des „Temps" in Nordfrankreich schreibt, der Kaiser sei am Montag in Thielt gewesen, wo einige Tage lang auch das Hauptquartier gewesen sei. Morgens um 7½ Uhr kam der Kaiser im Kraftwagen an, begleitet von einem Gefolge von etwa 40 Offizieren. Die Soldaten brachten ihm begeisterte Huldigungen dar, als er nach dem Kasino fuhr, wo er mit seinen Offizieren das Mittagessen einnahm. Nach einem Augenzeugen soll der Kaiser sehr ernst ausgesehen haben, wie jemand, der eine schwere Verantwortlichkeit zu tragen hat. Um 1½ Uhr nachmittags reiste er aus Thielt ab. Eine Viertelstunde später erschien ein englisches Flugzeug über dem Ort und warf Sprengkörper in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo der Kaiser als Gast des Hauptquartiers geweilt hatte. Zwei deutsche Soldaten wurden getötet, der Schaden ist beträchtlich.

Die Festnahme der Engländer.

80 Engländer in Dresden verhaftet.

Dresden, 6. November. (Eig. Drahtbericht.) **Hier sind heute etwa 80 Engländer im wehrpflichtigen Alter verhaftet worden.** Man hatte ihre Anzahl größer erwartet, da noch viele Amerikaner in Dresden verweilen, die man fälschlich für Engländer gehalten hatte. Indessen haben sich verschiedene Engländer, die ja in der Fremdenstadt Dresden sich gern aufhielten, einige Tage vor Ausbruch des Krieges aus Dresden entfernt und man hat seinerzeit davon gesprochen, daß ihnen wohl ein stiller Wink aus London gegeben worden war. Die Engländer sind im Hauptpolizeigebäude, wo vor kurzem noch die verhafteten Russen interniert waren, untergebracht worden. Sie sollen an einem der nächsten Tage nach Ruhleben gebracht werden. Die Zahl der im ganzen Königreich Sachsen internierten Engländer wird auf 2000 geschätzt.

Die deutsche Regierung über die Verhaftung der Engländer.

Zur Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in amtlichem Auftrage:

Die Behandlung der Reichsangehörigen in den feindlichen Ländern ist vom Ausbruch des Krieges an der Regierung ein Gegenstand ernster Fürsorge gewesen. Die Verfolgung jeder in greifbarer Form zur Kenntnis gekommenen Beschwerde war amtlich eingeleitet, bevor in der Oeffentlichkeit Klagen über schlechte Behandlung von Deutschen im Feindesland, besonders in England, sich häuften. Nach der amtlichen Untersuchung, bei der wir uns der Vermittelung neutraler Mächte bedienen mußten, stellten sich manche Fälle nicht in allen Umständen so dar, wie in den Schilderungen der Presse. In Einzelheiten sind zweifellos den Beschwerdeführern hin und wieder auch Uebertreibungen untergelaufen; **was aber als Ergebnis amtlicher Feststellungen übrigbleibt, ist so schwerwiegend, daß vor allem gegenüber England Vergeltungsmaßregeln gerechtfertigt und notwendig sind.** Das Notwendige darüber wird an amtlicher Stelle mitgeteilt. Diese Maßregeln sind nicht darauf berechnet, mit unseren Gegnern einen Wettstreit um die Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Mutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche waren den Engländern im großen und ganzen nicht nachzuweisen. Es sind aber unnötige und unwürdige Härten vorgekommen, wie sie mindestens ohne Fahrlässigkeit von Beauftragten der britischen Krone nicht möglich gewesen wären. Vollkommene Genugtuung dafür können wir nicht suchen in der Rache an Unschuldigen, nicht in einem Schriftwechsel mit neutraler Unterstützung und nicht durch einen Schiedsspruch. Diese Dinge gehören mit zu der verstockten Ueberhebung, mit der sich England gegen alles, was deutsch ist, versündigt. Wir müssen sie einbeziehen in die Abrechnung, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. November. Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung:

An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. In der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe sowie mehrere kleine englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzungen gefangengenommen. In dem englischen und russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Haussuchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden sechzehn Mannlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen und 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Benoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Die Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 6. November. Der bulgarische Gesandte Toschew hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern Talaat.

Die Kundgebungen in den Provinzen dauern fort. In Mossul versammelten sich Tausende von Personen mit den Ulemas und ihren Stammeshäuptern und schworen, die Regierung bis zum Ende des Krieges zu unterstützen. An die österreichisch-ungarische und die deutsche Botschaft wurden freundschaftliche Begrüßungsadressen gerichtet.

Bei Besprechung des Depeschenwechsels zwischen dem Kriegsminister Enver Pascha und dem deutschen Kronprinzen hebt das Blatt „Terdschumann-i-Hakikat" die weltgeschichtliche Bedeutung der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft hervor, die zum ersten Male eine so enge Annäherung einer westlichen Nation mit dem mohammedanischen Staate bilde, die nicht ein Werk von Diplomaten, sondern eine natürliche Folge der gemeinsamen Gefahren sowie des Existenzkampfes darstelle, den das Deutschtum und der Islam zur Wiederherstellung des Friedens führten. Wenn die beiderseitigen Intellektuellen, Schriftsteller, Kaufleute und Industriellen nebeneinander arbeiten würden, dann würde eine neue Aera in der Weltgeschichte eröffnet werden.

Athen, 6. November. Es sind Minen ausgelegt worden, um den Golf von Saros zu sperren.

England annektiert weiter.

London, 6. November. Die Proklamation, die den Kriegszustand mit der Türkei mitteilt, ist zur selben Zeit wie die der Annexion von Zypern veröffentlicht worden. Sie erklärt, daß der Ausdruck „Feind", der in der Proklamation bezüglich der Türkei gebraucht wird, sich in gleicher Weise auf die andern türkischen Besitzungen außer Aegypten und Zypern auf alle Territorien, die England und seine Verbündeten schon besetzt haben, bezieht.

Die Gärung in Persien im Wachsen.

Wien, 6. November. Die russische Regierung hat, wie die Korrespondenz-Rundschau meldet, beschlossen, die Forderungen Persiens in allen Punkten abzulehnen und die russischen Truppen in Persien unverzüglich auf den Kriegszustand zu erhöhen. Die antirussische Bewegung in Persien ist kaum mehr einzudämmen. Der Schah hat sämtliche als russenfreundlich geltende Beamte entfernt. An der Spitze der Gärung, die er militärisch ausgezeichnet organisiert, steht Salar ed Dauleh als Beauftragter der Regierung. Eine hervorragende Rolle spielt ferner der Kurdenchef Dschaf. Die Geistlichkeit predigt in den Gotteshäusern den Heiligen Krieg Seite an Seite mit der Türkei gegen Rußland und England. Das Organ des Kriegsministeriums „Tomadum", verlangt die sofortige Ausweisung aller Russen und Briten. Waren russischer und englischer Marke werden durchweg boykottiert.

Spanien bleibt neutral.

Madrid, 6. November. In der Kammer legte Ministerpräsident Dato einen Gesetzentwurf über Amnestie für politische Vergehen vor. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung fahre fort, strikte Neutralität zu bewahren unter Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Mächten.

Dewets Einzug in Vrede.

Rotterdam, 6. November. Aus Pretoria wird gedrahtet, daß General Dewet mit 150 Mann in der Stadt Vrede im Freistaate einrückte. Er und seine Mannschaften verfolgten einen Postbeamten, der im Außenviertel Dienst tat, um die Stärke von Dewets Kommando auszuforschen. Der Postbeamte konnte das Postamt erreichen, bevor Dewet dort eintraf und dem Direktor zurufen, über wie viele Mannschaften Dewet verfügte, worauf der Direktor des Vreder Postamtes dies noch rechtzeitig nach Transvaal drahtete. Darauf zerstörten die Rebellen den Apparat. Dewet zwang den Magistrat und die Bevölkerung zusammenzutreten und hielt darauf eine sehr energische Ansprache, worin er dem Magistrat unter anderem vorwarf, jener habe ihn einmal wegen Mißhandlung eines Eingeborenen zu einer Strafe von 5 Schillingen verurteilt. Er wetterte gegen Botha und dessen gottlose Politik und teilte schließlich mit, er werde Waffen und Munition requirieren.

Auch Norwegen protestiert gegen die Nordsee-Sperre.

Christiania, 6. November. Die norwegische Regierung und interessierte Kreise beschäftigen sich mit der englischen Maßregel der Sperre der Nordsee lebhaft. Amtlich wird mitgeteilt:

Das norwegische Ministerium des Aeußern hat am 5. November die Gesandtschaft in London angewiesen, der englischen Regierung wegen der Kundmachung der Admiralität betr. die Nordseesperre Vorstellungen zu machen. — Der norwegische Minister des Aeußern hielt mit den Vorstandsmitgliedern der Reedervereine, der Schiffskriegsversicherung, der Warenkriegsversicherung und Vertretern der norwegischen Amerika-Linie sowie anderen Interessenten zur Besprechung der Lage eine Sitzung ab. — Das norwegische Ministerium des Aeußern hat von der englischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß die Durchfahrt von The Minch zwischen den Hebriden und Schottland und dem Firth geschlossen ist. Norwegische Schiffe, die bereits unterwegs sind und freiwillig nach Kirkwall gehen, werden die Erlaubnis zur Weiterfahrt erhalten, wenn die Ladungen nach Norwegen bestimmt sind.

*

Stockholm, 6. November. Die Zeitungen aller Parteien sprechen ihre Zufriedenheit mit dem Protest der schwedischen Regierung gegen die britischen Maßnahmen in der Nordsee aus.

Eine dreiste Erfindung.

wtb. **Berlin**, 6. November. Nach einer Londoner Meldung soll ein amerikanischer Korrespondent, namens Thompson, der mit Genehmigung der deutschen Heeresleitung dem deutschen Heer folgte, von einer Meuterei deutscher Soldaten bei Nieuport berichtet haben. Die Erzählung ist mit allen Einzelheiten völlig erfunden. Ein Korrespondent namens Thompson ist von der deutschen Heeresleitung nicht zugelassen, eine Meuterei deutscher Soldaten hat nicht stattgefunden.

Abgestürzte französische Flieger.

Issy les Moulineaux, 6. November. Die Fliegerhauptleute Faure und Rémy sind infolge Sturzes ihrer Flugmaschine getötet worden. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt.

Fort mit den Schmähbildern!

Ein Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg." unter der Ueberschrift „Fort mit den Schmähbildern" weist darauf hin, daß man in dem uns feindlichen Auslande den Kaiser in Wort und Bild verunglimpft, und führt dann fort::

„Leider findet man auch bei uns hier und da in den Schaufenstern Schmähbilder auf die Könige von England und Belgien, auf den Zaren und Poincaré. Dergleichen entspricht nicht der Würde der deutschen Nation. Wir müssen eine Ehre dareinsetzen, dem Gegner nicht nur auf dem Schlachtfelde überlegen zu sein, sondern auch in der Art, wie wir den Krieg mit geistigen Waffen führen. Den Feind, mit dem wir auf dem Felde der Ehre die Klinge kreuzen, durch niedrige Schmähbilder und Schimpfreden anzugreifen, ist nicht vornehm und setzt die Ehre der Nation herab, die sich solcher Mittel bedient. Ueberlassen wir das denen, die es nötig haben, den englischen Mob, die Pariser Apachen und die russischen Muschiks bei guter Laune zu erhalten. Unser deutsches Volk bedarf zur Belebung seines kriegerischen Schwungs solcher giftigen Medikamente nicht. Es trägt die Kraft, den Feind zu besiegen, in sich selbst. Darum fort mit diesen Schmähbildern und Karten aus unseren Witzblättern und Fenstern!"

Es wäre recht gut gewesen, wenn sich die „Nordd. Allg. Ztg." auch gegen die wilden Schimpfaufsätze scharf gewendet hätte, in denen sich gewisse Blätter nicht genug tun können.

Wichtigtuerei des Herrn Liebknecht.

⊙ **Berlin**, 6. November. (Eig. Drahtmeld.) Herrn Karl Liebknecht läßt es keine Ruhe, und da er im Inlande mit seinen Berichtigungen abfällt, bemüht er das Ausland. In schweizerischen Blättern veröffentlicht er im Verein mit Rosa Luxemburg, Klara Zetkin und Franz Mehring folgende Erklärung:

„Die Genossen Dr. Südekum und Richard Fischer haben in der Parteipresse des neutralen Auslandes (Schweden, Italien, Schweiz) den Versuch unternommen, die Haltung der deutschen Sozialdemokratie im gegenwärtigen Kriege im Lichte ihrer Auffassung darzustellen. Wir sehen uns dadurch gezwungen, an der gleichen Stelle zu erklären, daß hier und sicherlich auch anderswo viele deutsche Sozialdemokraten den Krieg, seine Ursache sowie die Rolle der Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Lage von einem Standpunkte betrachten, der im Grunde der Auffassung der Genossen Südekum und Fischer durchaus nicht entspricht. Der Belagerungszustand macht es uns vorläufig unmöglich, unsere Auffassung öffentlich zu vertreten."

Wir glauben, daß innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die Neugier, die Auffassung des Herrn Karl Liebknecht und der Rosa Luxemburg kennen zu lernen, nicht gerade sehr groß ist.

Das Eiserne Kreuz für Prinz Ernst Heinrich von Sachsen.

Dresden, 6. November. Der Kaiser hat dem Prinzen Ernst Heinrich, Herzog zu Sachsen, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Der König hat dem Prinzen das Ritterkreuz zweiter Klasse des Albrechtordens mit Schwertern verliehen.

Eiserne Kreuze.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner ausgezeichnet: der Hauptmann der Reserve und Kompanieführer im Infanterie-Regiment 104 Landgerichtsdirektor Dr. Tittel aus Zwickau; der Leutnant der Reserve im Feldartillerie-Regiment 12 Dr. H. Bretschneider aus Sehma; der Vizefeldwebel im Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 181 Edmund Triebel-Chemnitz; der Oberingenieur Curt Berger-Chemnitz, Beamter der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Herm. Pöge (er steht zurzeit im Landwehr-Infanterie-Regiment 104 in Frankreich); der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 104 Otto Arnold; der Gefreite der Landwehr im Landwehr-Infanterie-Regiment 104 Werkmeister Max Claußner-Chemnitz-Gablenz; der Oberjäger der Landwehr im Reserve-Jäger-Bataillon 13 Oskar Krackau, Prokurist der Firma Gebrüder Paul-Chemnitz; der Einj.-Freiw. im Infanterie-Regiment 177 Erich Klar (der als erster Freiwilliger seines Regiments mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde); sein Bruder, Unteroffizier im Reserve-Grenadier-Regiment 100 Bruno Klar; der Oberleutnant der Reserve Paul Damm, Regierungsrat bei der Kgl. Brandversicherungskammer; der Offiziersstellvertreter im Schützen-Regiment 108 Richard Langer, Expedient bei der Kgl. Brandversicherungskammer (ihm wurde bereits bei den Aufständen in Deutschsüdwestafrika das preußische Militär-Ehrenzeichen verliehen); der Gardist beim Stabe der 47. Ersatz-Brigade Georg Weiß, Sohn des Rittergutsbesitzers Weiß, Krakau bei Königsbrück (er ist bereits Besitzer der Lebensrettungsmedaille in Bronze); der Soldat im Infanterie-Regiment 105 Edwin Seifert aus Stöcken bei Crimmitschau; der Genadier im badischen Grenadier-Regiment 110 Paul Schuster aus Triebes; der Einj.-Gefreite im Grenadier-Regiment 12 Ernst Knopfe; der Flieger Hans Vollmöller, Bruder des Dichters Karl Vollmöller; der Assistenzarzt im Grenadier-Regiment 11 Günther Martins; sein Bruder, Assistenzarzt im Pionier-Bataillon 7 Werner Martins; der Leutnant im Füsilier-Regiment 35 Karl Siegfried Reich, Sohn des Geh. Oberregierungsrats Reich in Lichterfelde-W.; der Offiziersstellvertreter Ernst Poser, jüngster Sohn des Geh. Medizinalrats Professor Dr. C. Poser-Berlin; der Offiziersstellvertreter Runge, Spielführer des Ersten Kieler Fußballvereins; der Leiter der Akademischen Mannschaft des Fußball-Klubs Holstein Wittich-Kiel.

Fürs Vaterland gefallen.

Wie aus den Familiennachrichten der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes ersichtlich ist, starben den Heldentod fürs Vaterland: Oberstleutnant Haeser, Bataillonskommandeur in einem Reserveregiment, der Oberleutnant und Kompanieführer im Landwehr-Infanterie-Regiment 133 Rechtsanwalt Dr. Karl Otto Kreß, dem auch seine Mitarbeiter Rechtsanwälte Hermann und Heinrich Martin einen Nachruf widmen, der Offiziersstellvertreter in einem